

DIE HISTORISCHE DIMENSION IN DER GEOGRAPHIE*)

DIE HISTORISCHE GEOGRAPHIE IN DEUTSCHLAND NACH 1945

KLAUS FEHN

Summary: Historical geography in Germany after 1945

The first part of the contribution briefly presents the situation of historical geography in Germany after 1945, with special reference to those topics which the following papers did not touch upon – or did so only in passing. These are chiefly the beginnings of theoretical historical geography and the work of German historical geographers abroad. The second part formulates questions and lists some aspects for future discussion. The main questions are as follows:

1. Why should geography consider the historical dimension?
2. What is the object of historical-geographical research?
3. What sort of research approaches is historical geography to use?
4. What are the consequences of depending upon historical sources for historical geography?
5. Can and ought historical geography to contribute to spatial planning?
6. What type of scientific organisation is historical geography to strive for?
7. How is historical geography to be firmly established in university course structures?
8. How is historical geography to be taught in schools?

Der vorliegende Beitrag eröffnete die beiden Sitzungen über „Die historische Dimension in der Geographie“ auf dem Deutschen Geographentag 1981 in Mannheim, die von Helmut Jäger und mir geleitet wurden. Mit neun Vorträgen, die alle in dem vorliegenden Heft der „Erdkunde“ leicht modifiziert und mit den nötigsten Nachweisen versehen zum Abdruck kommen, wurde der Versuch gewagt, einmal umfassend gegenwarts- und zukunftsorientiert die Bedeutung der historischen Dimension in der Geographie aufzuzeigen. Die einzelnen Beiträge wurden so weit wie möglich aufeinander abgestimmt, ohne daß eine Normierung der Ansichten angestrebt worden ist.

Mein einleitender Vortrag hatte die Aufgabe, einen kurzen Abriss über die Entwicklung der Historischen Geogra-

phie in Deutschland nach 1945 unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Bereiche zu geben, die in den folgenden Referaten gar nicht oder nur in ungenügender Intensität angesprochen werden. Hier sind besonders die Teilnahme der Historischen Geographie an interdisziplinären historisch orientierten Projekten, die Arbeiten deutscher Historischer Geographen über das Ausland und die Rolle der historischen Dimension in der theoretischen Kulturgeographie zu nennen. Die Historische Geographie im Ausland, die Angewandte Historische Geographie und die Stellung der Historischen Geographie in den Hochschul- und Schul-Curricula wurden ausgeklammert, da hierzu eigene Vorträge von A. SIMMS, D. DENECKE und W. SPERLING gehalten wurden. Die Vorträge der zweiten Sitzung von R. LOOSE über die ländlichen Siedlungen, von B. VON DER DOLLEN über die städtischen Siedlungen, von H.-D. LAUX über die Bevölkerung, von W. KRINGS über Industrie und Landwirtschaft und H.-P. SCHÄFER über den Verkehr sollten für verschiedene Teilbereiche der allgemeinen Historischen Geographie wichtige Forschungsschwerpunkte und konkrete Zukunftsaufgaben aufzeigen. Abweichend von der Vortragsfassung finden sich im vorliegenden Aufsatz auch meine Bemerkungen über die wichtigsten zukünftigen Diskussionspunkte aus der Schlußdiskussion. HELMUT JÄGER hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, die beiden Tagungsblöcke mit einem eigenen Beitrag noch zu erweitern und abzurunden.

Auf den deutschen Geographentagen von 1948 bis 1961 wurden zahlreiche historisch-geographisch orientierte Einzelvorträge und sogar einschlägige Sitzungen angeboten. Ich erinnere vor allem an den Würzburger Geographentag von 1957, auf dem das Verhältnis der mittelalterlichen Kulturlandschaft zu derjenigen der Gegenwart von so namhaften Geographen wie MORTENSEN, MÜLLER-WILLE, H. JÄGER, H. UHLIG und G. OBERBECK behandelt wurde. Historische Bezüge stellten mit ihren Vorträgen auf den Geographentagen dieser Jahre auch, um nur einige Namen zu nennen, F. HUTTENLOCHER, H. BOBEK, K. H. SCHRÖDER, C. SCHOTT, G. SCHWARZ, G. PFEIFER, G. HÖHL, D. HAFEMANN, H. GRAUL, G. NIEMEIER, P. SCHÖLLER und A. KRENZLIN her.

Nach 1961 traten die historisch-geographischen Vorträge immer mehr in den Hintergrund. Es bleibt aber festzuhalten, daß sogar auf dem durch seine heftigen Kontroversen be-

*) Überarbeitete und durch Literaturverzeichnisse ergänzte Fassungen der am 6. und 7. 10. 1981 auf dem 43. Deutschen Geographentag in den beiden von K. FEHN und H. JÄGER geleiteten Sitzungen über „Die historische Dimension in der Geographie“ gehaltenen Vorträge. Der Schlußbeitrag von H. JÄGER wurde eigens für dieses Heft geschrieben.

kannt gewordenen Geographentag von 1971 in Kiel einschlägige Referate wie z. B. von W.-D. HÜTTEROTH über Schwankungen der Siedlungsdichte und Siedlungsgrenze in Palästina und Transjordanien seit dem 16. Jahrhundert sowie von F. TICHY und F. SEELE über das stark historisch orientierte interdisziplinäre Mexikoprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft auf dem Programm standen.

Es ist allgemein bekannt, daß die sogenannte Neue Geographie nach 1968 sich ausgesprochen ahistorisch oder doch zumindest unhistorisch gab. Typisch für die Frontstellung gegen „Historismus“, „Regionalismus“ und „Individualismus“ in der Geographie sind die einschlägigen Ausführungen von G. HARD in seiner Einführung in die Geographie von 1973. Er spricht dort der nach seiner Meinung weitgehend zur Kulturlandschaftsgeschichte gewordenen Historischen Geographie im Zeitalter der analytischen und theoretischen Geographie jegliche Existenzberechtigung innerhalb der Geographie ab. Wenn überhaupt, so könne die Historische Geographie nur in einem von der Geographie (= analytisch-theoretische Gegenwartsgeographie) völlig getrennten Sonderbereich überleben (S. 157).

Heute werden diese extremen Vorstellungen nicht nur durchwegs abgelehnt, sondern es gibt sogar beachtenswerte Ansätze zu einer Verbindung von Historischer Geographie und Theoretischer Kulturgeographie. Schon 1972 versuchte H.-G. WAGNER in seinem Beitrag über den Kontaktbereich Sozialgeographie – Historische Geographie als Erkenntnisfeld für eine theoretische Kulturgeographie die von der Sozialgeographie neu entwickelten Vorstellungen der Prozeßanalyse und der Grundregelmäßigkeiten mit den traditionellen Fragestellungen der Historischen Geographie im Sinne einer Erforschung von grundlegenden regelhaften Prozeßabläufen mit kulturlandschaftlicher Raumwirksamkeit zu verbinden. WAGNER faßte das Ergebnis seiner Überlegungen wie folgt zusammen (S. 43): „Die exakte Kenntnis der Dynamik und des historisch-genetischen Bewegungsablaufs ökonomisch-sozialer Gesetzmäßigkeiten bietet der Geographie zwei Chancen: 1. Sie ist eine unabdingbare Voraussetzung für eine adäquate einordnende Bewertung der gegenwärtigen raumrelevanten Verhaltensweisen menschlicher Gruppen und der Strukturen eines Raumes. 2. Sie erlaubt darüber hinaus eine präzisere prognostische Aussage, denn der Amplitudenparameter im Prozeßablauf ökonomisch-sozialer Gesetzmäßigkeiten bleibt offenbar relativ konstant.“ So erstaunt es nicht, daß WAGNER in seiner 1981 erschienenen „Einführung in die Wirtschaftsgeographie“ der Genese verhältnismäßig viele Seiten einräumt. Es ging ihm dabei nur bedingt um die Analyse einmaliger historischer Landschaftsstrukturen, sondern hauptsächlich um die Regelmäßigkeiten und Gesetzmäßigkeiten raumgestaltender Kräfte, um Raumtypen und um Raumorganisationsformen. Charakteristisch sind die Kapitelüberschriften: „Theoretische Konzepte zur Erklärung der Genese von Wirtschaftsräumen“, „Ausgewählte Grundmuster der Raumorganisation vorindustrieller Wirtschaftsräume“ und „Wirtschaftsorganisation im Gefolge des Industrialisierungsprozesses“.

Besonders ausführlich beschäftigte sich in den letzten Jahren E. WIRTH mit der Bedeutung der historischen Dimension

für eine Theoretische Kulturgeographie. Für ihn hat die zeitliche Dimension bei den meisten geographischen Fragestellungen eine fast ebenso zentrale Bedeutung wie die räumliche. WIRTH unterscheidet vier Möglichkeiten der Berücksichtigung der historischen Dimension in der Geographie: 1. Die „Teildisziplin Historische Geographie“ innerhalb der Kulturgeographie, die auch im Grenzbereich zwischen Geographie und Geschichte eine eigenständige Position besitze, habe sich hauptsächlich mit Historischer Landeskunde und Kulturlandschaftsgeschichte beschäftigt und besitze ungeachtet einer gelegentlichen Verwendung von quantitativen Methoden wenig Berührungspunkte mit der Theoretischen Kulturgeographie. 2. Das historische Zurückblenden zur Erklärung einmaliger Sachverhalte habe nur relativ wenig Berührungspunkte mit einer Theoretischen Kulturgeographie. Hier übernehme die Geographie aus der Vergangenheit alles das, aber auch nur das, was noch heute erhalten sei oder bis heute nachwirke, oder anders ausgedrückt, was unabhängig von seiner Zeitstellung zur Erklärung der Gegenwart aus der Vergangenheit beitrage. 3. Von größter Bedeutung für die Theoretische Kulturgeographie sei die Vergangenheit aber insofern, als diese eine erhebliche Erweiterung des Erfahrungs- und Beobachtungshorizontes ermögliche. Die Vergangenheit als Testfeld und Prüfstein für Hypothesen und Theorien stelle nicht nur ein viel reicheres und differenzierteres empirisches Material bereit als die Gegenwart, sondern sie biete auch die wertvolle Gelegenheit, raumrelevante Prozesse in all ihren Phasen an bereits abgeschlossenen Beispielen zu beobachten. Für gegenwärtige Entwicklungen, deren Konsequenzen noch unabsehbar in der Zukunft lägen, finde man analoge Entsprechungen in der Vergangenheit, bei denen die Auswirkungen voll zu überblicken seien. 4. Noch wichtiger für die Geographie werde die historische Dimension über das Konzept der Persistenz, worunter die Einschränkung menschlicher Reaktions- und Aktionsmöglichkeiten durch die aus der Vergangenheit in die Gegenwart hereinreichenden Strukturen, Bauwerke und Sachverhalte zu verstehen sei.

Auch für den Bereich der Länderkunde mehrten sich in den letzten Jahren die Versuche, ältere und neuere Gedanken zu einem tragfähigen zukunftsorientierten Konzept zu verbinden. E. WIRTH betont in seinem Aufsatz über die wissenschaftstheoretische Problematik der Länderkunde von 1978, daß diese es sowohl mit Regelmäßigkeiten und Gesetzmäßigkeiten als auch mit individuell-einmaligen Kausalzusammenhängen zu tun habe. Die historische Dimension müsse vor allem deshalb berücksichtigt werden, da nur so deutlich werde, wie die einmalige räumliche Gliederung und Struktur eines Landes zustande gekommen sei. R. STEWIG plädiert in seinen wissenschaftstheoretischen Beiträgen von 1978 und 1981 über die Länderkunde dafür, daß die Veränderung in der Zeit zwar nicht im genetischen, einen gegenwärtigen Zustand aus der Vergangenheit heraus erklärenden Sinne, aber im prozeßhaften Sinne erfaßt werde. Im ersten Heft des Jahrgangs 1982 der „Berichte zur deutschen Landeskunde“, das anlässlich des 100jährigen Bestehens des Zentralausschuß für deutsche Landeskunde erscheinen wird, werde ich mich vor einem wissenschaftsgeschichtlichen Hintergrund ausführ-

licher mit den Zukunftsperspektiven einer „historisch-geographischen Landeskunde“ beschäftigen.

Das Selbstverständnis der deutschen Historischen Geographie deckte sich in den ersten Nachkriegsjahrzehnten weitgehend mit den bekannten Ausführungen von JÄGER in seiner 1969 erschienenen Einführung und parallel dazu im Westermann Lexikon der Geographie. Er bezeichnet die Historische Geographie als Zweigwissenschaft der Geographie, die aber im Gegensatz etwa zur Siedlungs- oder Wirtschaftsgeographie Geographie in ihrer ganzen Fülle und Breite sei. Er unterscheidet eine retrogressiv arbeitende, in die Vergangenheit zurückführende historische Richtung von einer retrospektiven der Erklärung der Gegenwart dienenden genetischen Richtung. Diesen Grundansichten habe auch ich mich in meinen beiden Aufsätzen über Stand und Aufgaben der Historischen Geographie von 1975 und 1976 angeschlossen. Auf dieser soliden wissenschaftstheoretischen Basis sind zahlreiche hervorragende Leistungen entstanden, z. B. die grundlegenden Werke des allzufrüh verstorbenen MARTIN BORN. Für Mitteleuropa kann ich auf meine umfangreichen Literaturberichte über Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung in den Blättern für deutsche Landesgeschichte verweisen, wo einschlägige Neuerscheinungen seit 1966 laufend angezeigt und kommentiert werden.

Die bei dieser Grundposition selbstverständliche Zusammenarbeit der Historischen Geographie mit den historischen Nachbarwissenschaften hat sich im vergangenen Jahrzehnt erfreulicherweise weiter verbessert. 1974 wurde der „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ gegründet, dem heute über 260 Wissenschaftler aus zahlreichen Fächern und Ländern angehören. Die Leitung liegt bei einem siebenköpfigen interdisziplinären Gremium, als dessen Vorsitzender ich seit 1974 tätig bin. (Adresse: Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn, Konviktstr. 11, 5300 Bonn.) Der Arbeitskreis, der laut Satzung „die Erforschung der Genese der gegenwärtigen und historischen Siedlungsräume sowie der ländlichen und städtischen Siedlungen einschließlich ihrer Wirtschafts- und Verkehrsflächen“ im mitteleuropäischen Raum im weiteren Sinne fördert, veranstaltete bisher jedes Jahr eine wissenschaftliche Tagung. An diesen Tagungen, die sich mit den Aufgaben der genetischen Siedlungsforschung, Stabilität und Wandel in Siedlungsräumen, Nichtstädtischen Herrschaftssiedlungen, Rohstoffgebundenen Gewerbesiedlungen, Vorindustriellen Verkehrssiedlungen am Wasser, Kontinuitätsproblemen in der genetischen Siedlungsforschung, Stadtfunktionen und Stadtgefüge sowie der Erhaltung und Rekonstruktion historischer Substanz in ländlichen Siedlungen beschäftigten, waren die Historischen Geographen immer an führender Stelle beteiligt. Es gibt über den Arbeitskreis hinaus erfreulicherweise noch zahlreiche weitere Institutionen, wo Historische Geographen eng mit Vertretern der Nachbarwissenschaften zusammenarbeiten. Besonders zu nennen sind hier das Niedersächsische Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven sowie die Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Norduropas der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Es ist

sicher kein Zufall, daß für die dort herausgegebenen zweibändigen „Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung“ ein Historischer Geograph, nämlich D. DENECKE eine grundlegende und weiterführende Zusammenfassung beisteuerte. In diesen beiden Bänden kamen neben dem Historischen Geographen immerhin Vertreter der Vor- und Frühgeschichte, der Alten Geschichte, der Mittelalterlichen Geschichte, der Rechtsgeschichte, der Altphilologie, der Germanistik, der Anglistik, der Nordistik, der Bodenkunde und der Botanik zu Wort.

Erstaunlicherweise ist vielen Geographen die Themenvielfalt und Intensität der historisch-geographischen Forschungen deutscher Wissenschaftler im Ausland nicht oder zumindest nicht genügend bekannt. Da es nirgendwo eine systematische Zusammenstellung dieser Arbeiten gibt, erscheint es sinnvoll, im folgenden wenigstens einige repräsentative Themen aus den letzten beiden Jahrzehnten zu nennen.

W. D. HÜTTEROTH untersuchte die Entwicklung der ländlichen Siedlungen im südlichen Inneranatolien in den letzten 400 Jahren, kollektive und individuelle Landnahme und ihre Auswirkung auf die Ausbildung von Streifen- und Blockfluren im nahen Osten, die ländliche Siedlung im Bergland und in den Küstenebenen Palästinas in osmanischer Zeit und die Historische Geographie von Palästina, Transjordanien und Südsyrien im späten 16. Jahrhundert. E. WIRTH beschäftigte sich mit der Entwicklung der orientalischen Stadt und der historischen Sozialgeographie der Religionsgemeinschaften im Irak und Nordostsyrien. W. RICHTER verdanken wir umfangreiche Untersuchungen über die ländlichen Siedlungen und die Landnutzung in Israel und seinen Nachbarräumen seit dem 19. Jahrhundert sowie über die Entwicklung der phönizischen Hafenstädte bis in die Gegenwart. E. EHLERS widmete der Siedlung, Wirtschaft und Agrarsozialstruktur im nördlichen Khuzistan seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eine größere Arbeit, H. BOBEK stellte die Grundzüge der Entstehung und Verbreitung der Hauptflusssysteme Irans dar und H. HAHN erarbeitete Wachstumsabläufe in orientalischen Städten am Beispiel von Kabul sowie die Entwicklung von ländlichen Sozialstrukturen im Iran und in Afghanistan. Von F. SCHOLZ erfahren wir Wesentliches über den Wandel in dem Nomadenland Belutschistan seit Beginn der Kolonialzeit, von H.-J. NITZ über Siedlungsgang und Siedlungsformen in Nordindien, von W. MATZAT über die Genese und Struktur von nordthailändischen Dorfsiedlungen und von P. SCHÖLLER über das Städtewachstum in Japan in Beziehung zu Binnenwanderung, Kulturwandel und Verstädterung. Auch über Afrika liegen einschlägige Studien vor, von denen hier besonders diejenigen von J. MATZNETTER über den neuzeitlichen Wandel der Siedlungen in den ehemaligen portugiesischen Kolonien, von W. D. SICK über die planmäßig geregelte ländliche Siedlung und Landerschließung in Madagaskar, und von D. HAFEMANN über die römische Kulturlandschaft in Nordafrika um 300 n. Chr. genannt werden sollen. Von besonderer Bedeutung sind die historisch-geographischen Untersuchungen deutscher Geographen im Rahmen des von der deutschen Forschungsgemeinschaft ge-

förderten weitgespannten interdisziplinären Mexikoprojekts. F. TICHY, W. TRAUTMANN, W. LAUER u. a. legten sehr aufschlußreiche Ergebnisse über die Entwicklung des Altsiedellandes im Becken von Puebla-Tlaxcala vor. D. FLIEDNER erweiterte durch intensive Feldstudien unsere Kenntnisse über die vorspanische Siedlungs- und Wirtschaftslandschaft im Kulturraum der Pueblo-Indianer und die Auswirkungen der Kolonisierung Neu-Mexikos durch die Spanier erheblich. D. DENECKE untersuchte in mehreren weitgespannten Studien die agrare Raumorganisation und Siedlungsgestaltung sowie die zentralen Orte im östlichen Nordamerika seit dem 17. Jahrhundert und H. BECKER erforschte Goldgräber-siedlungen des 19. Jahrhunderts in Kanada.

Aus der großen Zahl der historisch-genetisch orientierten Themen über Europa außer Mitteleuropa sollen wiederum nur einige exemplarisch herausgestellt werden, um die Spannweite zu charakterisieren. B. FREUND beschäftigte sich mit der Entwicklung des mediterranen Siedlungsraumes unter besonderer Berücksichtigung Portugals, W. MATZAT mit den Phasen siedlungsstruktureller und siedlungsräumlicher Entwicklung im ländlichen Raum der Padania sowie der Entwicklung des Mikroreliefs in den Ebenen Nord- und Zentralitaliens und E. SABELBERG mit den Auswirkungen mittelalterlicher Stadtentwicklungsphasen auf die heutige Bausubstanz in toskanischen und sizilianischen Städten. E. BLOHM untersuchte Landflucht und Wüstungserscheinungen im südöstlichen Massif Central und seinem Vorland seit dem 19. Jahrhundert und W. KREISEL die Genese der Waldhufensiedlungen im Schweizer Jura. E. GLÄSSER ging der neuzeitlichen Wandlung der ländlichen Siedlungs- und Wirtschaftsformen in Südnorwegen nach, H. FÖRSTER studierte Raumbewertungen und Kulturlandschaftsprozesse im nördlichen Böhmen von 1918 – 1970, W. SPERLING trug Wesentliches zur Kenntnis der Siedlungsformenentwicklung in der Tschechoslowakei bei und P. ROSTANKOWSKI legte ein Buch über Siedlungsentwicklung und Siedlungsformen in den Ländern der russischen Kosakenheere vor.

Auch viele der im letzten Jahrzehnt vorgelegten geographischen Länderkunden unterrichten eingehend über die Genese heutiger Strukturen, über die aus der Vergangenheit in die Gegenwart hineinlaufenden Prozesse und nicht selten auch über im engeren Sinne historisch-geographische Phänomene. Als Beispiele nenne ich die Bücher von E. WIRTH über Syrien, von M. SCHWIND über Japan, von H. BLUME über die USA, von H. JÄGER über Großbritannien, von E. GLÄSSER über Norwegen und Dänemark sowie von W. SPERLING über die Tschechoslowakei.

Abschließend möchte ich noch auf einige Probleme hinweisen, die bei der Behandlung der Thematik „Die historische Dimension in der Geographie“ einer weiteren Klärung bedürfen:

1. Warum soll die Geographie die historische Dimension berücksichtigen?

Die Historische Geographie kann vier verschiedene Forschungsziele verfolgen: die Erkenntnis der Vergangenheit, die Erklärung der Gegenwart aus der Vergangenheit, die Modellbildung und die Gestaltung der Zukunft. Der Stellenwert dieser Forschungsziele innerhalb der

Geographie müßte genauer bestimmt werden. Dabei sollte aber beachtet werden, daß die Historische Geographie auch wichtige interdisziplinäre Aufgaben im Gesamtbereich der Historischen Wissenschaften hat.

2. Was soll die Historische Geographie erforschen?

Die räumliche, zeitliche und sachliche Reichweite der Historischen Geographie ist umstritten. Dies hängt nicht zuletzt mit den Grundsatzdiskussionen in der Geographie zusammen. Können und müssen die Akzentverschiebungen in der Gegenwartsgeographie von der Historischen Geographie sofort und ohne Veränderungen mitgemacht werden?

3. Welche Forschungsansätze soll die Historische Geographie verwenden?

Die Historische Geographie des Auslandes, vor allem des angelsächsischen Raums hat verschiedene neue Forschungsansätze entwickelt, deren Bedeutung überprüft werden muß. Sollen primär singuläre oder regelhafte Erscheinungen erforscht werden? Welche Bedeutung sollte den quantitativen Methoden neben den bekannten qualitativen Methoden eingeräumt werden? Kann es eine theoretische oder eine angewandte Historische Geographie geben?

4. Welche Konsequenzen hat für die Historische Geographie die Abhängigkeit von den historischen Quellen?

Gibt es in der Historischen Geographie durch die Abhängigkeit von den historischen Quellen besondere Probleme, die sich von den Problemen in der Gegenwartsgeographie grundsätzlich unterscheiden? Ist deshalb eine besondere Ausbildung für Historische Geographen nötig parallel zur Ausbildung in der Naturgeographie und in der Sozial- und Wirtschaftsgeographie?

5. Kann und soll die Historische Geographie an der räumlichen Planung mitwirken?

Die Erweiterung des Denkmalsbegriffes weg von den Extremen des künstlerisch wertvollen Einzeldenkmals und des ökologisch bedeutsamen Naturlandschaftsrests, hinein in den breiten Zwischenbereich der historisch gewachsenen Kulturlandschaft, fordert dringend die Mitwirkung der Historischen Geographie. Über Umfang und Art der Beteiligung muß noch ausführlich diskutiert werden. Besonders wichtig erscheint die Grundlagenforschung.

6. Welche Wissenschaftsorganisation sollte die Historische Geographie anstreben?

Sollte sich die Historische Geographie wie im angelsächsischen Raum gesondert organisieren? Wie steht es mit interdisziplinären Zusammenschlüssen wie dem „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“? Welche Publikationsmöglichkeiten sollten vorhanden sein? Welche Veröffentlichungstypen sollten angestrebt werden? Wie sollte sich die Historische Geographie auf Geographenveranstaltungen wie z. B. dem Geographentag artikulieren?

7. Wie soll die Historische Geographie in den Studienordnungen für Geographie verankert werden?

Genügt es, daß in vielen deutschen Universitäten zwar faktisch, nicht aber juristisch die Möglichkeit des Studi-

ums von historisch-geographischen Komplexen innerhalb der Geographie besteht? Wie sollte dieser Bereich in den Studienordnungen der Geographie geregelt werden? Sollten darüber hinaus zumindest an einigen Universitäten noch eigene Studiengänge für Historische Geographie (wie in Bonn am Seminar für Historische Geographie) eingerichtet werden?

8. Wie soll die Historische Geographie in den Schulen gelehrt werden?

Die historische Geographie sollte in den Schul-Curricula unbedingt genügend berücksichtigt werden. Über den Einbau in den Geographieunterricht, in den Geschichtsunterricht oder in den Unterricht in kombinierten Sammelfächern fehlen aber noch genauere Vorstellungen. Hier sind die Didaktiker aufgerufen, für die einzelnen Stufen möglichst bald die nötigen Vorarbeiten zu leisten.

Eine grundsätzlich ahistorische Geographie ist m. E. nicht möglich. Diese Meinung wird heute erfreulicherweise wieder von einer wachsenden Zahl der Geographen geteilt. Positiv zu vermerken ist, daß die Historische Geographie nicht nur auf den bewährten älteren Positionen beharrt, sondern auch die Bereitschaft zur Übernahme neuer Aufgaben bekundet wurde. Es ist zu hoffen, daß die in Mannheim begonnene intensive Auseinandersetzung über die historische Dimension in der Geographie in den nächsten Jahren zielstrebig fortgesetzt wird und zumindest einige der wichtigsten Probleme schon bald geklärt werden können.

Literatur

1. Allgemeines und Mitteleuropa

BORN, M.: Die Entwicklung der deutschen Agrarlandschaft. Erträge der Forschung 29, 1974.

– : Geographie der ländlichen Siedlung. 1. Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. Teubner Studienbücher der Geographie, 1977.

– (+): Siedlungsgenese und Kulturlandschaftsentwicklung in Mitteleuropa. Gesammelte Beiträge. Hg. von K. FEHN. Erdkundliches Wissen 53, 1980.

FEHN, K.: Stand und Aufgaben der Historischen Geographie. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 111, 1975, S. 31–53.

– : Aufgaben der genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Bericht über die 1. Arbeitstagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ vom 1. bis 2. November 1974 in Bonn. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 3, 1975, S. 69–94.

– : Historische Geographie. Eigenständige Wissenschaft und Teilwissenschaft der Gesamtgeographie. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München 61, 1976, S. 35–51.

– : Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung (Literaturbericht). In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 113, 1977, S. 571–592 und 116, 1980, S. 330–362 (nächster Bericht: 1982!).

– : Zukunftsperspektiven einer „historisch-geographischen Landeskunde“. Mit einem wissenschaftsgeschichtlichen Rückblick 1882–1981. Berichte zur deutschen Landeskunde 56, 1982, S. 113–131.

HARD, G.: Die Geographie. Eine wissenschaftstheoretische Einführung. Sammlung Göschen Band 1001, 1973.

JÄGER, H.: Historische Geographie. Das Geographische Seminar, 1969, 2. Aufl. 1973.

NITZ, H.-J.: Die Gründung eines Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Ein Bericht über die Situation der deutschen Siedlungsgeographie. Geographische Zeitschrift 63, 1975, S. 298–302.

Progress in Historical Geography. Ed. A. R. H. BAKER. Newton Abbot 1972.

STEWIG, R.: Probleme der Länderkunde. In: Probleme der Länderkunde. 1979, S. 1–35.

– : Länderkunde als wissenschaftliche Disziplin. In: Beiträge zur Theorie und Methode der Länderkunde. Kieler Geographische Schriften 52, 1981, S. 57–64.

WAGNER, H. G.: Der Kontaktbereich Sozialgeographie – Historische Geographie als Erkenntnisfeld für eine historische Kulturgeographie. In: Räumliche und zeitliche Bewegungen. Würzburger Geographische Arbeiten 37, 1972, S. 29–52.

– : Wirtschaftsgeographie. Das Geographische Seminar, 1981.

WIRTH, E.: Zur wissenschaftstheoretischen Problematik der Länderkunde. Geographische Zeitschrift 66, 1978, S. 241–261.

– : Theoretische Geographie. Grundzüge einer Theoretischen Kulturgeographie. Teubner Studienbücher der Geographie, 1979.

2. Außermittleuropa

BECKER, H.: Siedlungsgründungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts an der kanadischen Bergbaufrontier im Klondike-Goldfeld. Die Erde 111, 1980, 329–352.

– : Kollektive Gründungen von Goldgräber-Städten um die Wende zum 20. Jahrhundert in Alaska. Die Alte Stadt 8, 1981, 1–12.

BLOHM, E.: Landflucht und Wüstungserscheinungen im südöstlichen Massif Central und seinem Vorland seit dem 19. Jahrhundert. Trierer Geographische Studien 1, 1976.

BLUME, H.: USA – Eine geographische Landeskunde. Darmstadt 1975.

BOBEK, H.: Entstehung und Verbreitung der Hauptflursysteme Irans. Grundzüge einer sozialgeographischen Theorie. Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 118, 1976, 274–322.

DENECKE, D.: Tradition und Anpassung der agraren Raumorganisation und Siedlungsgestaltung im Landnahmeprozess des östlichen Nordamerika im 17. und 18. Jahrhundert. In: Deutscher Geographentag 1975. Tagungsbericht und Wissenschaftliche Abhandlungen, 1976, S. 228–255.

– : Prozesse der Entstehung und Standortverschiebung zentraler Orte in Gebieten hoher Instabilität des räumlich-funktionalen Gefüges. Virginia und Maryland vom Beginn der Kolonisation bis heute. In: Beiträge zur Geographie Nordamerikas, 1976, S. 175–200.

– : Die multifunktionale Siedlung mit überörtlichen funktionalen Beziehungsfeldern im östlichen Nordamerika des 18. und 19. Jahrhunderts. In: Frankfurter Wirtschafts- und sozialgeographische Schriften 28, 1978, S. 141–169.

– : Zum Stand der interdisziplinären Flurforschung. In: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Bd. 2. Abhdlg. d. Akad. d. Wissensch. in Göttingen, Philos.-Mathem. Klasse, Dritte Folge, Nr. 116, 1980, S. 370–423.

- EHLERS, E.: Traditionelle und moderne Formen der Landwirtschaft in Iran. Siedlung, Wirtschaft und Agrarsozialstruktur im nördlichen Khuzistan seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Marburger Geographische Schriften 64, 1975.
- FLIEDNER, D.: Der Aufbau der vorspanischen Siedlungs- und Wirtschaftslandschaft im Kulturraum der Pueblo-Indianer. Eine historisch-geographische Interpretation wüstgefallener Ortsstellen und Feldflächen im Jemec-Gebiet, New Mexico (USA). Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität des Saarlandes, 1974.
- : Die Kolonisierung New Mexicos durch die Spanier. Ein Beitrag zum Problem der Entstehung von anthropogenen Räumen. Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität des Saarlandes 21, 1975.
- FÖRSTER, H.: Nordböhlen. Raumbewertungen und Kulturlandschaftsprozesse 1918–1970. Bochumer Geographische Arbeiten Sonderreihe 11, 1978.
- FREUND, B.: Siedlungs- und agrargeographische Studien in der Terra de Borroso/Nordportugal. Frankfurter Geographische Hefte 48, 1970.
- : Gedanken zur Entwicklung mediterranen Siedlungsraumes. In: Rhein-Mainische Forschungen 80, 1975, S. 201–221.
- GLÄSSER, E.: Progressive und regressive Entwicklungstendenzen norwegischer Agrarlandschaften. Erdkunde 24, 1970, 308–326.
- : Südwestwegische Agrarlandschaften. Struktur und neuzeitliche Entwicklungsprobleme ländlicher Siedlungs- und Wirtschaftsformen gezeigt an Aktiv- und Passivräumen Rogalands und Ayders. Kölner Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeographie 22, 1975.
- : Norwegen. Wissenschaftliche Länderkunden 14, 1978.
- : Dänemark. Klett Länderprofile, 1980.
- HAFEMANN, D.: Historische Geographie. Nordafrika (Tunesien/Algerien) Römische Kulturlandschaft um das Jahr 300 n. Chr. Afrika-Kartenwerk Beiheft N 15, 1981.
- HAHN, H.: Wachstumsabläufe in einer orientalischen Stadt am Beispiel von Kabul/Afghanistan. Erdkunde 26, 1972, 16–32.
- : Die wirtschafts- und sozialgeographische Struktur iranischer Dörfer nach der Bodenreform. Erdkunde 27, 1976, 147–152.
- HÜTTEROTH, W. D.: Ländliche Siedlungen im südlichen Inneranatolien in den letzten vierhundert Jahren. Göttinger Geographische Abhandlungen 46, 1968.
- : Die Bedeutung kollektiver und individueller Landnahme für die Ausbildung von Streifen- und Blockfluren im nahen Osten. In: Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa, 1968, S. 85–93.
- : Ländliche Siedlung in Bergland und Küstenebenen Palästinas in osmanischer Zeit. In: I Paesaggi Rurali Europei. Perugia 1975, S. 291–302.
- , und K. ABDULFATTAH: Historical Geography of Palestine, Transjordan and Southern Syria in the Late 16th Century. Erlanger Geographische Arbeiten, Sonderband 5, 1977.
- JÄGER, H.: Großbritannien. Wissenschaftliche Länderkunden 11, 1976.
- KREISEL, W.: Siedlungsgeographische Untersuchungen zur Genese der Waldhufensiedlungen im Schweizer und Französischen Jura. Aachener Geographische Arbeiten 5, 1972.
- LAUER, W.: Kulturwandel und Menschheitsgeschichte auf dem mexikanischen Hochland. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse, Nr. 2, 1981.
- MATZAT, W.: Types of agrarian microrelief in the plains of Northern and Central Italy. In: I Paesaggi Rurali Europei. Perugia 1975, S. 347–358.
- : Genese und Struktur der Dorfsiedlungen des Lawa-Bergstammes (Nordthailand). In: Deutscher Geographentag 1975. Tagungsbericht und Wissenschaftliche Abhandlungen, 1976, S. 351–358.
- : Phasen siedlungsstruktureller und -räumlicher Entwicklung im ländlichen Raum der Padania (Po-Tiefland). In: Gefügemuster der Erdoberfläche, 1979, S. 309–337.
- MATZNETTER, J.: Portugiesische Kolonisationstypen am Beispiel von Südwest-Angola. In: Deutscher Geographentag 1965. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, 1966, S. 263–275.
- : Die Siedlungen der Moçambique-Küste und ihr neuzeitlicher Bedeutungswandel. In: Erdkundliches Wissen 36, 1974, S. 115–134.
- : Generelle Züge in der Genese kolonialisatorischer Siedlungsnetze in Gegenwart und Vergangenheit. In: Neue Wege in der geographischen Erforschung städtischer und ländlicher Siedlungen. Rhein-Mainische Forschungen 80, 1975, S. 223–249.
- NITZ, H.-J.: Beobachtungen an ländlichen Siedlungen in Nordindien im Lichte der europäischen siedlungsgeographischen Forschung. In: Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa, 1968, S. 126–137.
- : Formen der Landwirtschaft und ihre räumliche Ordnung in der oberen Gangesebene. Heidelberger Geographische Arbeiten 28, 1971.
- RICHTER, W.: Historische Entwicklung und junger Wandel der Agrarlandschaft Israels, dargestellt insbesondere am Beispiel Nordgaliläas. Kölner Geographische Arbeiten 21, 1969.
- : Phönizische Hafenstädte im östlichen Mittelmeerraum und ihre Bedeutung in heutiger Zeit. Geographische Luftbildinterpretation 4, 1975.
- : Israel und seine Nachbarräume. Ländliche Siedlungen und Landnutzung seit dem 19. Jahrhundert. Erdwissenschaftliche Forschung 14, 1979.
- : Jüdische Agrarkolonisation in Südpalästina (Südisrael) im 20. Jahrhundert. Kölner Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeographie 27, 1980.
- ROSTANKOWSKI, P.: Siedlungsentwicklung und Siedlungsformen in den Ländern der russischen Kosakenheere. Berliner Geographische Arbeiten 6, 1969.
- SABELBERG, E.: Siena. Ein Beispiel für die Auswirkungen mittelalterlicher Stadtentwicklungsphasen auf die heutige Bausubstanz in den Toskanischen Städten. In: Beiträge zur Geographie des Mittelmeerraumes. Düsseldorf Geographische Schriften 15, 1980, S. 111–171.
- : Die Palazzi in toskanischen und sizilianischen Städten und ihr Einfluß auf die heutigen innerstädtischen Strukturen, dargestellt an den Beispielen Florenz und Catania. In: Beiträge zur Kultur-geographie der Mittelmeerländer IV, S. 165–191.
- SCHÖLLER, P.: Binnenwanderung und Städtewachstum in Japan. Erdkunde 22, 1968, 13–29.
- : Ein Jahrhundert Stadtentwicklung in Japan. In: Colloquium Geographicum 10, 1969, S. 13–57.
- SCHOLZ, F.: Seßhaftmachung von Nomaden in der Upper Sind Frontier Province (Pakistan) im 19. Jahrhundert. Geoforum 18, 1974, 29–46.
- : Belutschistan (Pakistan). Eine sozialgeographische Studie des Wandels in einem Nomadenland seit Beginn der Kulturlandschaft. Göttinger Geographische Arbeiten 63, 1974.
- SCHWIND, M.: Das Japanische Inselreich. Bd. 1 + 2. Berlin, New York, 1967, 1981.
- SICK, W. D.: Strukturwandel ländlicher Siedlungen in Madagaskar als Folge sozialökonomischer Prozesse. In: Deutscher Geographentag 1975. Tagungsberichte und Wissenschaftliche Abhandlungen, 1976, S. 280–291.

- : Planmäßig geregelte ländliche Siedlungen und Landerschließung in Madagaskar. In: Siedlungsgeographische Studien, 1979, S. 213–238.
- SPERLING, W.: Über die Siedlungsformen in der Slowakei. In Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa, 1968, S. 166–173.
- : Tschechoslowakei. Beiträge zur Landeskunde Ostmitteleuropas, 1981.
- TICHY, F.: Siedlung und Bevölkerung im Raum Puebla–Tlaxcala am Ende des 18. Jahrhunderts dargestellt im Kartenbild. Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas 10, 1973, S. 207–235.
- : Orientierte Flursysteme als kulturreligiöse Reliktformen. Ihre Entstehung, Übertragung und Überlieferung. In: Deutscher Geographentag 1975. Tagungsbericht und Wissenschaftliche Abhandlungen, 1976, S. 256–265.
- TRAUTMANN, W.: Probleme der Kulturlandschaftsgeschichte im zentralamerikanischen Hochland. Geographische Zeitschrift 60, 1972, 40–52.
- : Ergebnisse der Wüstungsforschung in Tlaxcala (Mexico). Erdkunde 28, 1974, S. 115–124.
- : Genese und kolonialzeitliche Entwicklung der Hacienda in Tlaxcala (Mexico). Saeculum 32, 1981, S. 117–129.
- WIRTH, E.: Zur Sozialgeographie der Religionsgemeinschaften im Orient. Erdkunde 19, 1965, S. 265–284.
- : Syrien. Wissenschaftliche Länderkunden 4/5, 1971.
- : Die orientalische Stadt. Ein Überblick, Saeculum 26, 1975, S. 45–94.

DIE HISTORISCHE GEOGRAPHIE IN GROSSBRITANNIEN 'A PERSONAL VIEW'

Mit 1 Abbildung und 5 Tabellen (Tab. 1 als Beilage III)

ANNGRET SIMMS

Summary: Historical Geography in Great Britain

Over the last two decades Historical Geography in Britain has been one of the most successful branches of our discipline. A passionate debate has been going on for some time now rejecting the so-called sterile historical geography of the logical positivist and propagating a turn to a 'marxist humanism'. A small but articulate group based in Cambridge considers 'that part of the geographer's false consciousness has been his focus upon *landscape* transformed by man rather than upon *man* as an agent of landscape change, upon *artefacts* rather than upon *ideas*, upon *actions* rather than *attitudes*, upon *external forms* rather than *internal processes*' (A. BAKER, 1975).

It was the preoccupation with themes concerning the transition from feudalism to capitalism and the problems of the industrial revolution in England which established closer contact with the economic historians which led in turn to the acceptance of a new theoretical framework.

The recent success may be explained by a number of factors: 1. a good infrastructure provided by the 'Historical Geography Research Group'. 2. the full integration of historical geography into the curriculum of university students. 3. the publication of historical geographical textbooks as for instance the Dawson series 'Studies in Historical Geography' or 'Croome Helm Historical Geography Series'. 4. the courage of historical geographers in Britain to write popular books on their subject. 5. the existence of the 'Journal of Historical Geography', founded in 1975.

There is no unified paradigm in British Historical Geography at present, but there is no doubt that it is a most creative period.

Der Plan, über die Entwicklung der Historischen Geographie in Großbritannien zu berichten, entstand, als ich von 1977–79 als Alexander von Humboldt-Stipendiatin in Bonn am Seminar für Historische Geographie zu Gast war, wo intensiv über die Zukunft unseres Faches diskutiert wurde. Die

folgende Darstellung ging von dem Wunsch aus, deutschsprachigen Lesern Informationen zu vermitteln. Aber je öfter ich das Thema mit englischen Kollegen besprach, desto klarer wurde mir, daß es dazu mehr als eine Version gibt und daß nur jemand, der den Mut zum 'enfant terrible' hat, sich in der folgenden Weise dazu äußern kann! Wenn ich diese Rolle bewußt spiele, dann nur, um die Diskussion anzugehen.

In Großbritannien ist die Historische Geographie in den letzten zwei Jahrzehnten im Rahmen einer allgemeinen Ausbauphase der Universitäten immer mehr zu einer der produktivsten Forschungsrichtungen innerhalb der Geographie geworden. E. LICHTENBERGER (1980) hat vor kurzem einen statistisch sehr gut belegten Beitrag zur institutionellen Situation der Geographie an bundesdeutschen und britischen Universitäten geschrieben, dem die Karte der alten und neuen geographischen Institute an britischen Universitäten entnommen ist (Abb. 1).

In Großbritannien waren die 70er Jahre unter den Historischen Geographen gekennzeichnet von einer leidenschaftlichen Selbstkritik, die zu einer lebhaften Grundsatzdiskussion und zu einem teilweisen Wandel wissenschaftlicher Fragestellungen geführt hat. Daher erschien 1978 in Cambridge auf einer Arbeitstagung der Internationalen Geographischen Union über Methoden in der Historischen Geographie die englischen Teilnehmer ohne Zweifel als die Avantgarde. Sie forderten die Abwendung von einer quellengebundenen pragmatischen Wissenschaftstheorie und die Hinwendung zu einem 'marxistischen Humanismus' als Leitlinie für die wissenschaftliche Analyse (BAKER und BILLINGE, 1982). Dieser Aufruf kam nicht überraschend, denn in den letzten